

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	20 (1904)
Heft:	25
Rubrik:	Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Originalmitteilungen.) Nachdruck verboten

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis II. Vergrößerung der Malerwerkstatt und Errichtung eines Magazins, sowie Vergrößerung der Ladestation für Akkumulatoren in der Werkstatt Olten. Sämtliche Arbeiten an das Baugeschäft Ferd. von Arx Söhne in Olten.

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis IV. Vergrößerung der inneren Lokomotivremise im Bahnhof Rorschach. Sämtliche Arbeiten an C. Hertommer, Baumeister, Rorschach.

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis IV. Errichtung von 2 Wärterwohnhäusern auf der Linie Konstanz-Romanshorn an H. Neuweiler, Baumeister, Kreuzlingen.

Zuleitung der Sitter in den Sammelweiher für das Elektrizitätswerk Aar bei St. Gallen. Lieferung und Montage von Fällen, Rechen und Stegen für das Wuhr in der Sitter und den Stollen-Leerlauf im Mühlbach, Druckleitung aus genieteten Blechröhren von 1600 mm Lichtweite z. für den Siphon über die Urnäsch an Benninger & Co., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Uzwil.

Volkssbad an der Gasfabrikstraße St. Gallen. Erd- und Maurerarbeiten an H. Bodel, Baumeister; Granitarbeiten an L. Rossi; Sandsteinarbeiten an Gebr. Dertly, Baumeister, alle in St. Gallen.

Wasserversorgungsanlage für das Sanatorium auf dem Knoblisbühl am Wallenstadterberg. Liefern und Legen der Röhren inkl. Grabarbeiten an Bürer, Bildhaber & Schlegel, Bauunternehmer, Wallenstadt; Errichtung des Reservoirs an Jakob Merz, Baumeister, St. Gallen.

Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg. Der Verwaltungsrat des Elektrizitätswerkes Luzern-Engelberg A.-G. in Luzern hat die Montage der elektrischen Ausrüstung an den Gittermasten, sowie diejenige der sämtlichen Leitungen an denselben im Umfange von circa 350 Drahtkilometer an die Firma G. Goßweiler & Cie. in Bendlikon übertragen.

Wohnhausneubau Jakob Solenthaler, Bähli, Teufen (Appenzell). Erdarbeit an Erdarbeiter Hörlé; Maurer- und Hafnerarbeit an Maurermeister Hörlé; Dachdeckerarbeit an Frischknecht; Schlosserarbeit an Dertli und Wetter, alle in Teufen; Spenglerarbeit an Ulrich Solenthaler, Kupferschmiede und Glashütte in Gais.

Operationsaal und Liegehalle beim Gemeindehospital in Biel. Maurerarbeiten an Alb. Wyss & Sohn, Bauunternehmer, Biel; Zimmerarbeiten an Zimmermeister Kapp in Biel.

Errichtung eines Eichen-Parquetbodens im Schulhause Aarg. Erlinsbach an M. Zschokke, Baugeschäft, Aarau.

Bau einer Remise für 2 Automobile, Werkstatt u. s. w. für die Automobilgesellschaft Flawil-Degersheim A. G. an Otto Koch, Baumeister, Flawil.

Errichtung einer Scheune für die Käsereigenossenschaft Ostringen. Sämtliche Arbeiten an Jakob Müller & Sohn, Baugeschäft, in Bözingen.

Errichtung einer Mauer im Friedhof Seen. Sämtliche Arbeiten an Maurermeister Senn in Seen.

Reparatur der Brücke über den Gerwebach in Rothenburg (Luzern) an David Kaufmann, Maurermeister, Rothenburg.

54 Schulbänke für die Schulgemeinde Boltigen an Schreinermeister Stettler in Wimmis.

Die äusserste Bemalung des Schulhauses Häggenswil (St. Gallen) an Malemeister Blinggenstorfer in Neukirch-Egnach.

Neubau von Architekt Post, Langnau. Bodenbeläge (320 m²) an die Mosaikplattenfabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Wegbauten auf Alp Alpli bei Alt St. Johann an Monare, Unternehmer, Alt St. Johann.

Errichtung eines Waldweges und einer kleinen Talsperre in Igis (Graubünden) an Bauunternehmer Joh. Ruz in Chur.

Errichtung von zwei Holzabfuhrwegen im Staatswald Rothberg bei Mariastein (Solothurn) an Remigius und Sebastian Meier, Albert Renz und Josef Hört, alle in Mezerlen.

Errichtung einer Wasserleitung in Orbe (Waadt) an Charles Paillard, Mechaniker, Noerdon.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Ein praktischer Vorschlag für die Stadt Zürich ist die Anstellung eines Schwachstromtechnikers, dem die Bevölkung der elektrischen Uhrenanlage, sowie aller übrigen Schwachstromanlagen in den öffentlichen städtischen Gebäuden und Schulhäusern übertragen wird. Dadurch wird nicht nur ein sicherer und einheitlicher Betrieb der Anlagen, sondern auch eine wesentliche Kostenersparnis

erreicht, da diese Wartung bis jetzt von Privatunternehmungen und den Abwärten besorgt wurde. Gabs aber einmal eine Störung, so musste ein Fachmann beizugezogen werden, und alle diese Arbeit kostete mehr als die Ausgabe für einen eigenen Techniker betragen wird, dessen Gehalt auf 3—4000 Fr. veranschlagt wird.

Die Statuten einer zu gründenden Aktiengesellschaft „Elektrische Straßenbahn Uster-Detwil A.-G. in Uster“ sehen weitgreifende Pläne vor, wie: Bau der Linien Detwil-Stäfa, Eßlingen-Hinteregg event. Zürich, Uster-Pfäffikon, Uster-Effretikon event. Winterthur, Bahnhof Kirchuster nach Niederuster und Oberuster, letztere zwei Projekte im Sinne eines Tramverkehrs.

Elektrizitätswerk Wagen (Unter-Emmental). Ein junger Ortsbürger, Hr. Elektrotechniker Steimer, will unter Benützung des Hornbaches, eventuell des Kurzeneibaches, ein eigenes Elektrizitätswerk erstellen und der Gemeinde zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen.

Vom Kanderwerk. Im Emmentale stehen eine Reihe Ortschaften mit dem Kanderwerk in Unterhandlung, welches sich speziell die Elektrizitätsversorgung des Aare- und Emmentales, sowie des Oberlandes zur Aufgabe gemacht hat. Das genannte Elektrizitätswerk verfügt vorläufig über 6000 PS, wovon etwa die Hälfte abgesetzt ist, und bietet infolge geschickter Ausnutzung des Wasserzuflusses der Kander, selbst bei Zeiten allgemeiner Trockenheit große Betriebsicherheit.

Im Sommer führt die Kander, als Gletscherabfluss, natürlicherweise die grösste Wassermenge, weit mehr, als das Werk zu abSORbieren hat, und während viele Werke, welche direkt an Flüssen liegen, bei anhaltender Trockenheit über Wassermangel klagen, kennt das Kanderwerk diese Sorge nicht. Dieser Umstand soll namentlich diesen Sommer manchen Turbinen- und Wasserradbesitzern sehr zu statthen gekommen sein, als die anhaltende Hitze die Quellen und Bächlein versiegen ließ und an Stelle des idyllischen Wasserrades der moderne Elektromotor treten konnte.

Während im Sommer die natürlichen Kraftspeicher, die Gletscher, für genügenden Zufluss treibender Kraft bürgen, tritt im Winter ein künstlicher Kraftspeicher in Form eines gewaltigen Sammelweihrs bei Spiez an ihre Stelle. Dieser Weiher fasst vorläufig circa 120,000 Kubikmeter oder 120 Millionen Liter Wasser und vermag die Leistungsfähigkeit des Werkes in den Zeiten des grössten Wassermangels im Winter nicht nur zu sichern, sondern zeitweise zu verdoppeln, und dadurch ist das Kanderwerk auch im Winter in der Lage, mit elektrischer Kraft auszuholzen, wo des Wasserkleins ur-eigene Kraft versiegt.

Diese Tatsachen haben sich viele Gemeinden nicht entgehen lassen und sich rechtzeitig an das Kanderwerk angeschlossen, so daß deren Zahl auf 28 gestiegen ist. Das Werk ist in der Lage, durch Vergrößerung des Sammelweihrs und vermehrter Wasserzuleitung, sowie in Verbindung mit dem Sageneckwerk seine Leistungsfähigkeit bis zu 20,000 PS zu steigern und infolge dessen so bald sich der Kraftabsatz in bisheriger Weise fortentwickelt, nach und nach die Kraft zu sehr günstigen Bedingungen abzugeben.

Um im besonderen den vielen Nachfragen nach elektrischer Kraft im Emmental in so zu sagen unbeschränktem Maße entsprechen zu können und gleichzeitig die Betriebsicherheit zu steigern, soll eine Ringleitung von Grosshöchstetten über Langnau-Zollbrück-Hasle-Kriegsau geschlossen werden. Eine solche Leitung kann mit einem Gewerbekanal verglichen werden, welchen sich jedermann nutzbar machen kann.

Elektrische Chaumont-Bahn. Die H. Groté, Westermann & Cie. in Zürich, Albert Calame, F. L. Colomb und E. Junier in Neuenburg haben ein Konzessionsbegehren für den Bau einer elektrisch betriebenen Drahtseilbahn Neuenburg-Chaumont eingereicht, welches der Bundesrat in der Dezemberversammlung vorlegen wird. Die Bahn wird 3 km lang, das Retourbillet wahrscheinlich 90 Cts. kosten, die Fahrt aufwärts Fr. 1.20, abwärts 80 Cts. Zwei Jahre nach Beginn des Baues soll die Linie betriebsfertig sein.

Mitteilungen über einen neuen Akkumulator. Neben die Erfindung eines neuen Akkumulators berichtet das "Berliner Tagblatt": Ein eigenartlicher Zufall fügt es, daß wir gleichzeitig mit dem Gordon Bennett-Rennen, das zweifellos einen Triumph der Benzinnmotoren darstellt, Kunde von einer, allem Anschein nach sehr bedeutenden Neuerung auf elektrischem Gebiete geben können, die dem elektrischen Wagen eine neue glänzende Perspektive zu eröffnen scheint. Wie wir hören und uns vor einigen Tagen persönlich überzeugen konnten, ist es nach jahrelangen Bemühungen gelungen, einen elektrischen Akkumulator zu konstruieren, der nach fast allen Richtungen hin, insbesondere für die Anwendung bei elektrischen Fahrzeugen aller Art, den bisherigen Akkumulatoren gegenüber wesentliche Vorteile bietet. Der neue Akkumulator, eine deutsche Erfindung und Eigentum der Berliner Firma Ziegenberg & Co., Gesellschaft für elektrische Industrie in Berlin, besitzt eine bedeutend höhere Kapazität als sämtliche bekannten elektrischen Stromquellen. Während ein heutiger elektrischer Wagen mit einer Batterie bester Ausführung von 450 kg Gewicht und einem Gesamtgewicht von 1500 kg, d. h. des Wagens mit drei Personen Belastung, auf gutem Berliner Pflaster dauernd nicht über 70—80 km mit einer Ladung zurücklegt, vermag der selbe Wagen unter gleichen Bedingungen mit einer gleich schweren Batterie des neuen Systems 240 bis 250 km zurückzulegen. Es eröffnet sich hierdurch für die Anwendung der elektrischen Traktion bei Fahrzeugen jeder Art, wie Tourenwagen, Droschken, Geschäftswagen, Omnibusen, ein Feld, von dem man vor kurzer Zeit eben nur träumen konnte. Die mechanische Herstellung des neuen Akkumulators ist eine ungleich einfache und leichtere als bei dem Bleiakkumulator. Hieraus folgt, daß der Preis der neuen Batterie nicht etwa infolge eines schwierigen Fabrikationsverfahrens ein hoher sein muß, was die praktische Einführung bedeutend erschweren würde. Endlich scheint die neue Stromquelle auch dadurch dazu berufen zu sein, den elektrischen Betrieb von Fahrzeugen jeder Art in andere Bahnen zu lenken, daß nach Entladung einer solchen Batterie die Neuuladung nicht durch stundenlanges Anlegen an eine elektrische Stromleitung erfolgen muß, sondern daß die Batterie ihre volle Kapazität in 10 bis 15 Minuten wieder erhält.

Das Institut „Salus“ für elektro-magnetische Therapie (System E. A. Müller) in Zürich hat in letzter Zeit verschiedene schöne Erfolge zu verzeichnen. Einmal wurde im städtischen Krankenhaus zu Gex (Frankreich) eine Station errichtet, um dort zu Spitalzwecken zu dienen, und es ist dies somit der zweite Fall, wo das Heilverfahren in staatlichen Anstalten zur Verwendung kommt, indem das Kantonsspital zu Aarau schon Jahre hindurch mit Erfolg sich dieses Mittels bei geeigneten Fällen bedient. Ferner hat das Kur-Etablissement „Sonnenberg“ auf Säeliberg einen Apparat des genannten Systems ebenfalls unter bewährter ärztlicher Leitung dem Betriebe übergeben. Im Institut „Salus“ in Zürich selbst wurde in letzter Zeit außer dem üblichen

Apparat (E. A. Müller'scher Radiator) ein neu konstruierter patentiert, welcher in idealer Weise die Eigenschaften des elektro-magnetischen Wechselfeldes mit paradiescher Elektrizität verbindet, zu der sich als weitere therapeutische Agentien eine kräftige magneto-mechanische Vibration und intensive Wärmewirkung gesellt. Es wurde dieser Apparat von verschiedenen medizinischen Autoritäten in Augenschein genommen und erntete dank seiner originellen Kombination allgemeinen Beifall. Nicht weniger erfreulich für das Institut war die in der Berliner klinischen Wochenschrift vom August 1904 erschienene Mitteilung, daß eine Nachprüfung der Kuznický'schen Arbeit betreffend Einwirkung des magnetischen Wechselfeldes auf das Blut dieselben Ergebnisse zu Tage gefördert wurden, nämlich daß durch genannte Behandlung in den meisten Fällen eine Zunahme des oxyhämoglobins erzielt wird. Dieser Punkt ist umso wichtiger, als bis jetzt das zwar allgemein anerkannte und oft beschriebene, jedoch noch gänzlich unerklärte Lichtphänomen die einzige objektiv nachzuweisende Ercheinung war. Last but not least darf von allgemeinem Interesse sein und für den seriösen Charakter des Institutes sprechend, daß an dem letzten schweizer. Naturforschertag in Winterthur ein Referat des Herrn E. A. Müller: „Über den Einfluß psychischer und physischer Vorgänge auf das elektrische Leitvermögen des menschlichen Körpers“ bei den anwesenden Aerzten und Naturforschern großes Interesse erregte und gegenwärtig an klinischer Stelle einer schweizerischen Universität nachgeprüft wird. Außerdem haben diese neuen physiologischen Untersuchungen den großen Wert für das elektro-magnetische Heilverfahren, daß sie einen neuen objektiv konstatierbaren Beweis für dessen Wirksamkeit liefern und speziell zeigen, wie in der Behandlung der Neuralgathie durch das elektro-magnetische Wechselfeld tatsächlich eine Herabminderung der physischen Erregung erreicht wird.

Bogenlampen zur Beleuchtung von Straßenbahnwagen. Die St. Louis Car Compagnie hat, nach einer Notiz in der "Elektrotechn. und polytechn. Rundschau", Frankfurt a. M., vor einiger Zeit eine Anzahl Wagen anstatt mit den bisher üblichen Glühlampen mit einer neuen Art Bogenlampen mit eingeschlossenem Lichtbogen ausgerüstet, die von Holophanglaskugeln umgeben sind, wodurch eine so starke Zersetzung des Lichtes herbeigeführt wird, daß der eigentliche Lichtbogen nicht mehr störend wirkt. Man sollte eigentlich annehmen, daß die Beleuchtung von Straßenbahnwagen mit Bogenlampen eine heikle Sache ist, da die Beleuchtungskörper heftigen Erschütterungen ausgesetzt sind und dadurch die Gefahr nahe liegt, daß die Kohlen gegeneinander gerüttelt werden und infolgedessen die Lampe erlischt. Diese Nachteile sollen jedoch durch den Mechanismus der bei der genannten Firma eingeschafften Lampen beseitigt worden sein. Der Mechanismus ist sehr einfach und besteht im wesentlichen aus einer Drahtspule, die mit den Kohlen in Serie geschaltet ist, und der eigentlichen Reguliervorrichtung, die es tatsächlich unmöglich macht, die Kohlen durch Erschütterungen zum Rutschen und dadurch den Lichtbogen zum Erlöschen zu bringen. Der Stromverbrauch beträgt sowohl für die Lampen zur Innenbeleuchtung des Wagens, als auch für die äußeren Signallaternen $2\frac{1}{8}$ Amp.

Messungen von elektrischen Glühlampen. Die Physikalisch techn. Reichsanstalt in Berlin erwähnt in ihrem Jahresbericht, daß die in der optischen Abteilung durchgeföhrten photometrischen Messungen einige sehr beachtenswerte Ergebnisse geliefert haben. Unter den Glühlampen mit Kohlenfaden braunte eine Sorte für 120 V und 0,4 Amp. am günstigsten, denn ihr Stromverbrauch,

bezogen auf 1 HK mittlere räumliche Lichtstärke, wurde zu Anfang mit 3,1 und nach 500 Brennstunden mit 3,9 Watt berechnet. Noch geringere Stromverbrauchszahlen haben sich bei den Nernst-Lampen der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft ergeben, die zum Anschluß an ein 200 V-Netz bestimmt sind. Der Stromverbrauch der Lampensorten für 1 und 0,5 Ampere beträgt am Anfang 2,2 und nach 350 Brennstunden erst 2,6 Watt, bezogen auf die vorerwähnte Lichteinheit. Dagegen haben die von anderer Seite zur Prüfung eingereichten Nernstlampen keine so befriedigenden Stromverbrauchszahlen geliefert. Die angegebenen Werte beziehen sich übrigens, wie die „Elektrotechnische und polytechnische Rundschau“ Frankfurt a. M. schreibt, nur auf „nackte“ Nernstlampen; bei Verwendung von Milch- oder Opalglasglocken verschlechtert sie sich um etwa 10 Prozent. Die Bogenlampen mit farbigem Licht haben zwar günstigen Stromverbrauch gezeigt, aber durchweg unruhig gebrannt.

Zum 100jährigen Jubiläum des Leuchtgases.

Wie fast jede epochenmachende Erfindung nicht das Werk eines einzelnen ist, so entstammt auch das Leuchtgas nicht dem genialen Einfall eines Kopfes. Nachdem der deutsche Chemiker Johann Joachim Becher im Jahre 1680 Steinkohlen der trockenen Destillation unterworfen und das dabei entweichende Gas entzündet hatte, mußten noch über hundert Jahre vergehen, bis das Gas zu praktischen Leuchtzwecken verwendet werden konnte und Murdoch im Jahre 1804 in Soho einen Apparat errichtete, der 3000 Leuchtfäden ersetzte. Im selben

Jahre starb in Paris ein Mann, der seine ganze Lebenskraft auf die praktische Verwendbarkeit des Gases gerichtet hatte, der Franzose Philipp Lebon. Sein Leben war eine lange Kette von Leiden und Enttäuschungen, und er genießt kaum das Vorrecht anderer zu spät erkannter Genies: den Ruhm nach dem Tode. So ist es denn nicht zu verwundern, daß Frankreich sich seines vergessenen Sohnes annimmt und das hunderterjährige Jubiläum des Gases mit dem pietätvollen Gedenken an Philipp Lebon feiert.

Am 29. Mai 1767 wurde er in Brache, einem Dorf in der Haute Marne, geboren. Schon seine Schulzeit brachte ihm kleine Triumphe. In der Pariser Kunst- und Gewerbeschule beschäftigte er sich mit Zeichnen und Mathematik, und in der Weg- und Brückenbauschule dachte er noch nicht an das chemische Problem der Gaserzeugung, sondern widmete seine Arbeitskraft der Dampfmaschine, die er verbesserte und vervollkommenet, wofür er — 23 Jahre alt — vom Staat eine Belohnung von 2000 Livres erhielt.

Im Jahre 1791 während eines Landaufenthalts in seiner Heimat kommt ihm der Gedanke: Leuchtgas. Eines Morgens untersuchte er die Eigenschaft des Rauches. Er füllte ein Fläschchen mit Sägespänen und stellte es auf Kohlen. Dabei beobachtete er, daß der Rauch, der aus der Mündung der Flasche entwich, bei Annäherung einer Kerze aufflammte. Damit hatte er die Basis für seine weiteren Versuche gefunden. Er leitete das Gas durch Wasser und reinigte es auf diese Weise von fremden Produkten.

Lebon war begeistert und erkannte sofort die ungeheure Tragweite seiner Entdeckung. In seinem Raum kündigte er sie den Bauern seines Döschens an: „Meine Freunde, ich werde Euch wärmen und Euch leuchten — von Paris nach Brache.“ Die braven Landleute glaubten, er sei verrückt. Er eilte nach Paris und unterbreitete seine Projekte einigen Gelehrten, die ihn ermutigten. In einem kleinen Hause, das seinem Vater gehörte, richtete er sich ein. Im Jahre 1798 fühlte er sich sicher genug, um seine Erfindung dem „Institut“ vorzulegen, und man zollte ihm Beifall. Im folgenden Jahre forderte und erhielt er ein Patent.

Doch er mußte Brot schaffen, und nicht nur für sich allein, denn er war verheiratet. Er wurde Beamter im Brücken- und Wegebau. Aber man konnte ihn nicht verwenden. Seine Nachlässigkeit, seine Ungleichmäßigkeit im Arbeiten zogen ihm die Ungnade seiner Vorgesetzten zu. Man leitete eine Untersuchung gegen ihn ein. Er verteidigte sich: „Die Liebe zu den Wissenschaften geht bei mir über alles andere!“

Bonaparte ist in Italien, der Krieg erschöpft den Schatz so, daß die Beamten nicht mehr bezahlt werden können. Lebon und seine kleine Familie sind in Not. Aus jener Zeit datiert ein rührendes Schreiben seiner Frau an den Minister des Innern. „Brief der Frau des Bürgers Lebon an den Minister des Innern. Ich verlange kein Almosen, keine Gnade, sondern Gerechtigkeit... Zwingen Sie nicht durch längeres Zögern einen Familienvater, aus Not ein Land zu verlassen, dem er alles gewidmet hat. Prüfen Sie unsere Lage, Bürger, meine Forderung ist gerecht. Ich habe mehr als einen Grund, davon überzeugt zu sein, daß mein Schritt nicht vergebens sein wird und daß Sie Ihre Pflicht tun werden. Gruß und Achtung Ihre ergebene Bürgerin Frau Lebon, geb. Brambilla.“

Und wirklich — Lebon wird in das Bureau für Pflasterung berufen und zwei Monate später zum Chefingenieur für das Vogesendepartement ernannt. Aber er nimmt die Beförderung nicht an. Ohne Rückhalt will er sich seinen Arbeiten für das Leuchtgas hingeben.